

# Der freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühren in der Stadt Wildbad, Nr. 1, 35, monatlich 45 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsbereich monatlich Nr. 1, 25, außerhalb des- selben Nr. 1, 35, hier Bestellgeld 70 Pf.

Anzeigen nur 8 Pf., von auswärts 10 Pf., die kleinste Anzeigenszeit 24 Stunden, 25 Pf., die Restzeit. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.

Nr. 41

Samstag, den 19. Februar 1916.

33. Jahrg.

### Wochenrundschau.

Die Tage dieser Woche standen unter dem Eindruck zunehmender Laten auf der Westfront und die Brennpunkte dieser Kämpfe waren die Champagne und die Front vor Ypern. Daß wir den Engländern in Flandern wieder einmal nachdrücklich zu Leibe gehen würden, war nach dem Bericht unserer Heeresleitung vom letzten Sonntag als gewiß anzunehmen. Es hieß darin, daß Patrouillen und stärkere Erkundungsabteilungen in die feindlichen Stellungen eingedrungen seien, wirkungsvolle Sprengungen vorgenommen und bei Boesinghe, nördlich von Ypern, auf dem westlichen Kanalar, über 40 Engländer zu Gefangenen gemacht haben. Schon am Mittwoch lag das Ergebnis dieser Unternehmung vor: 800 Meter englischer Stellungen waren nach vorausgegangenem „ausgiebiger“ Artillerievorbereitung fest in unseren Händen. Rechnen wir dazu die Inbesitznahme von je 700 Metern französischer Gräben bei St. Marie-a-Py und bei Lahure sowie verschiedene in den französischen Berichten erwähnten deutschen Angriffen an der Aisne, bei Soissons und Reims, so erhalten wir das Bild eines kräftig geführten Abwärtens der feindlichen Front, das zwar immer noch taktischen Zwecken zu dienen scheint, aus denen wir jedoch nichtsdestoweniger die Linien der höheren strategischen Führung hervorschwimmern sehen.

Die Woche hat unsern Feinden, die auf Anshungerung und Erschöpfung Deutschlands warten, weil ihm anders nicht beizukommen sei, noch zwei Enttäuschungen auf einmal beschert. Im Preussischen Abordnenhaupt hat der Präsident der Reichsgetreidestelle, Dr. Michaelis, über unsere Getreidevorräte eine Erklärung abgegeben, die uns innigste Befriedigung bereiten muß, während die Leute drüben dabei ihre Felle davonschwimmen sehen. Wir haben kein Hehl daraus gemacht, daß die Schätzung dessen, was wir an Getreide im Lande haben, im November ein Ergebnis hatte, das nicht befriedigen konnte. Jetzt hat aber die sorgfältige Nachprüfung ergeben, daß uns die Getreidemengen zur Verfügung stehen, die für eine ausreichende Ernährung des Volkes mit Brot genügen. Allerdings: Ausreichend wird die Ernährung sein, aber nicht reichlich, und das Getreide wird für die Ernährung des Volkes genü-

gen, nicht aber auch für die des Viehes. Strenge Sparfamkeit im Brotverbrauch namentlich der bemittelten Haushaltungen und unbedingte Beachtung der Verfütterungsverbote bleiben auch heute noch zu beachten. Nachdem wir aber schon mit einem Vermel die Möglichkeit gestreift haben, mit dem Brote nicht zu langen, wird die neu verkündete Gewißheit, daß wir mit Reserven ins neue Erntejahr kommen können, es uns leicht machen, die Brotfrage willig zu beseitigen. Der Feind aber wird die neue Tatsache, die ihm seine inhaltreichste Hoffnung zerschlagen hat, nicht so leicht verwinden.

Die zweite unangenehme Überraschung unserer Gegner liegt auf dem Gebiete der chemischen Industrie: Deutschland hat sich von ausländischem Ferromangan unabhängig gemacht. Die Manganfrage war, seit wir vom Auslande abgeschnitten waren, ein wunder Punkt in unseren Dütten. Die deutsche Eisenindustrie bezog ihre hochhaltigen Manganerze aus Indien, dem Kaukasus und Nordafrika. Sie werden zwar nur als Zusatz gebraucht, sind aber zur Stahlerzeugung unentbehrlich. In belgischen und französischen Hüttenwerken haben wir allerdings große Vorräte gefunden, auch sind die inländischen Erze in erheblichem Maße herangezogen worden, gleichwohl war bei einer langen Dauer des Krieges ein Mangel zu befürchten. Der Krieg hat aber deutsche Wissenschaft und Technik veranlaßt, sich mit dem Ertrag des Ferromangans für Stahlerzeugung zu beschäftigen. Die Ertragsfrage ist gelöst. Das Material wird aus inländischen Grundstoffen hergestellt, die sich in beliebig großen Mengen im Inlande gewinnen lassen. Das ist wohl die größere Enttäuschung für unsere Gegner, da der Mangel an Geschossen selbst die tapfersten Soldaten niederringen kann.

Von der Türkei kommt zum Schluß der Woche eine nicht erfreuliche Nachricht, sie ist zwar nur eine Neutermeldung und von türkischer Seite noch unbestätigt, sie dürfte nach Lage der Verhältnisse aber zutreffen: Die Festung Erzerum, der Schlüssel Kleinasiens, ist in russischem Besitz. So bedauerlich dieser Erfolg der Russen ist, wird er von strategischer Seite nicht allzubaher veranlaßt; ein weiteres Vordringen der russischen Armee nach Kleinasien birgt große Gefahren für sie, da sie in für Nachschube und Verproviantierung unzugängliches

und gebirgiges Gelände hinter sich bekommen und vor sich auf große natürliche Hindernisse stoßen.

Von der hohen Politik ist das wirklich Nützliche Ergebnis der Komreise Briands das wichtigste dieser Woche. Der französische Ministerpräsident ist mit merkllicher Verstimmung und sorgenbeladen wieder nach Hause gefahren, er konnte in Rom nicht durchdringen, was er gewollt hat und es soll nun eine nach Paris einberufene Konferenz das bezwecken, was einem einzelnen nicht möglich war: die Unterordnung der sämtlichen Kriegsoptionen unter eine französische Oberleitung, die ihren Sitz in Paris haben soll, damit dieser oberste Kriegsausschluß ganz unter französischem Einfluß läme. Zu diesen französischen Regierungsvorgängen kommen die nicht minder kleinen der englischen Staatslenker. Im englischen Unterhause ist nämlich etwas geschehen, was selten ist in der englischen Geschichte, es ist zu einer umfassenden und gründlichen Kritik des ganzen Regierungssystems gekommen. Die Rede des Obersten Lord Sykes reißt von den Phrasen Asquiths und Ritchens, die der Nation nichts weiteres bringen als neue Lasten, den Schleier weg, und stellt die Dinge auf den Platz, wo sie hingehören. Er stellt offen fest, daß das Ergebnis des Krieges nicht so sei, wie man wünsche, und am Schlusse spricht er Worte, die wie die drohende Flammenschrift Belfazars über das Unterhaus hingegangen sein müssen: „Dies ist kein Krieg, wie wir ihn so als Zeitvertreib zwischen unsern gewöhnlichen Beschäftigungen führten. Dieser Krieg ist der große Wendepunkt unseres Reiches, und wenn er vorbei ist, werden wir entweder ein neues Leben oder die Auslöschung vor uns haben.“ Der heutige Geisteszustand Englands gestattet das „Fortwurseln“ und Weiterflitzen mit den alten Mitteln nicht mehr; er ist hervorgegangen aus der dumpfen, aber sich langsam immer weiter freisenden Erkenntnis, daß England den verhängnisvollsten Irrtum seiner Geschichte begangen hat, es ist sich in der Woche zwischen dem 28. Juli und dem 3. August 1914 entschloß, an dem Festlandskriege zwischen Deutschland Österreich einerseits und Frankreich-Rußland andererseits teilzunehmen. Alles, was England jetzt innerlich erlebt und durchmacht, ist eine praktische Rügenwendung von der Moral des Irrtums, wie sie in solch riesenhafte Weise von der Geschichte noch nicht gegeben worden ist.

### Der Dämon.

Erzählung von Levin Schiding.

Nachdruck verboten.

I.

Um einen hochgewachsenen jungen Mann mit sehr edelgeschneiderten, aber auch sehr weitergebräunten Zügen und schönem kastanienbraunem, kraus gelocktem Haar, der in der Ecke eines Divans in einem Wartesaal erster Klasse saß, drängte sich eine kleine Gruppe von Offizieren. Der junge Mann, allein unter ihnen in Ziviltracht, war eben beschäftigt, ein eisernes Kreuz in seine Brieftasche zu legen und diese zu sich zu stecken, während ein glänzender Husarenleutnant ausrief:

„Nein, so durchzugehen! Schon heute! Es ist schrecklich von diesem Affen — er weiß doch, daß ich noch zehn Klatschen Champagner an ihn verloren habe — weist du, Affen, zwischen Forbach und Saarbrücken war es ... darüber, daß der Schaffner ...“

„Ach, seien Sie still, Prinz Hohenstein — Sie werden mit Ihrem ewigen Betteln noch Champagner genug an den Mann bringen.“ — fiel ein Infanterist ein, der dabei mit einer gewissen Bärtlichkeit die Hand auf die Schulter des Zivilisten legte — „Baron Affen hat einen neuen Menschen angezogen und vergißt nun nicht nur Ihren Sekt, sondern auch Sie und uns Alle obenbrein!“

„Wirst du das, Affen,“ rief der Prinz aus — „wirst du drüben im Lande auf deinem Schloß Malepartus deine Freunde vermissen? — wahrhaftig, dann sollten wir dich erst recht hier halten, um uns der Reihe nach mit dir zu schlagen ...“

„Und mir dabei gehörige Denkfettel zu geben? Schöne Freundschaft das!“

„Er wick sich unser schon erinnern, dafür fleh ich dich!“ rief ein Manenritmeister dazwischen, „wer vermag auch deine französische Courmäherei bei der Dame

in unserem Quartier in Chaumont, Graf Voltheim — wer das mit angehört und angesehen hat ...“

„Als ob ihr das Beste davon mit angehört und angesehen hättet ... Bildet euch das doch nicht ein!“ unterbrach ihn lachend Graf Voltheim, der Infanterist.

„Ah ... er renommiert noch!“ rief der Prinz aus und die andern lachten im Chore, während der Manenritmeister fortfuhr:

„Und was die Denkfettel angeht, so würde Affen sich auch daraus nicht viel machen — eine oder die andere Schmarre würde ihm sein Don Juan-Glück bei den Weibern nicht verderben ...“

Der Rittmeister wandte sich in diesem Augenblick; er nahm wahr, daß eine junge, schwarzgekleidete und verschleierte Dame, die schon eine Weile hinter ihm gestanden zu haben schien, durch eine Lücke in der Gruppe der jungen Leute zu ihrer Reisetasche und ihrem Sonnenschirm zu gelangen suchte, welche auf dem Ende desselben Divans lagen, auf dem in der Mitte Baron Affen, der junge Mann in Zivil, Platz genommen hatte.

Der Rittmeister schob sich so weit zur Seite, um der Dame möglich zu machen, ihr Vorhaben auszuführen. Die andern achteten ihrer nicht und plauderten, während sie ihre Sachen an sich nahmen und sich damit entfernten, ruhig weiter. Freilich nicht lange. Die Türen des Wartesaales wurden geöffnet und alles eilte hinaus, den Zug zu besteigen. Auch Affen warf seine Reisetasche um und erhob sich, um auf den Perron zu schreiten; dort draußen erfolgte noch ein herzliches, gegenseitiges Abschiednehmen, ein Händeschütteln, ein halb Duzend sich kreuzende Lebewohl Affen, Lebewohl Voltheim, Lebewohl Hohenstein, empfahl mich deinem Bruder, dem Fürsten, adieu, adieu, grüß Graf Regitz von mir, wenn er zurückkommt — und dann raffelte die kleine Schaar mit Säbel und Sporen heiter davon, während Ernst von Affen in das nächste Coupé für „Nichtraucher“ stieg.

Die schwarzverschleierte junge Dame saß darin, niemand sonst.

Der junge Mann setzte sich in die entgegengesetzte Ecke, verschlang die Arme über die Brust, senkte leicht auf, zog sehr ernst und nachdenklich die Brauen zusammen und blickte mit großer Apathie auf die Bahnhofsgänge hinaus, an denen eben der Zug sich langsam fortzuschieben begann.

Und dann rollte der Zug rascher und die Maschine begann ihre schieferhafte Arbeit und hinein flog man in eine eben mit dem ersten Frühlingssgrün sich belleidende Landschaft.

Da draußen herrschte ein kühler Luftstrom, der in das Coupé blies. Die junge Dame warf ihren Schleier zurück, erhob sich, und vor Affen an das offene Fenster des Wagens tretend, versuchte sie es zu schließen, indem sie sagte:

„Sie erlauben mir wohl, das Fenster aufzuziehen, der Wind kommt von dieser Seite.“

Affen fuhr wie aus einem Traum auf. Er sah in die Bänge der Dame, riß dann rasch das Fenster in die Höhe und antwortete:

„Verzeihen Sie mir ... ich hätte längst daran denken sollen; ich bin in den letzten Monaten an Wind und Wetter so gewöhnt worden, sonst ...“

„O,“ sagte die junge Dame mit einer großen Unbehagenheit sofort auf diese Ausrufung eingehend — „Sie haben den Feldzug in Frankreich mitgemacht? Den ganzen Feldzug?“

Sie sprach das mit einem außerordentlich wohlklingenden Organ, aber so eigentümlich betont, so kurz angeknüpft, so mit einem absonderlichen Tonfall ... Affen musterte sie, während sie sich wieder setzte, diesmal ohne ihren Schleier vorzunehmen; er sah, daß sie kaum zwanzig Jahre haben konnte; ihr Gesicht hatte ein höchst anmutiges Oval; die fragend auf ihm ruhenden Augen waren von einer weichen Bläue und hatten einen Aus-



Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer haben nochmals versucht ihre Stellungen südlich von Ypern zurückzugewinnen. Sie wurden blutig abgewiesen.

Nordwestlich von Ypern und nördlich von Arras haben unsere Truppen mit Erfolg Minen gesprengt.

Eine kleine deutsche Abteilung brachte von einer nächtlichen Unternehmung gegen die englische Stellung bei Fouquvillers, nördlich von Albert, einige Gefangene und ein Maschinengewehr ein.

Südlich von Somme brach ein Angriff frisch eingesetzter französischer Truppen in unserem Feuer zusammen.

Auf der übrigen Front zeitweise lebhaftere Artilleriekämpfe. Keine besondere Ereignisse.

Nächtliche feindliche Fliegerangriffe in Flandern wurden von unseren Fliegern sofort mit Bombenabwurf auf Popperinge beantwortet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger griffen den Bahnhof Gudova (am Bardartal, südwestlich von Strumitsa) an.

Oberste Heeresleitung.

Der Weltkrieg.

Wie wichtig der Feind unsern Erfolg südlich von Ypern bewertet, beweisen die Versuche der Engländer, die ihnen entzogenen Stellungen zurückzugewinnen, die Angriffe wurden aber blutig abgeschlagen.

Ebenso wenig Glück hatten die Franzosen mit ihren Versuchen, unsere neuen Stellungen südlich der Somme freitig zu machen; die von frisch eingesetzten französischen Truppen unternommenen Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 18. Febr. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags: Aus der Nacht ist kein Ereignis von Bedeutung zu melden.

Abend: In Belgien richteten wir ein gefährliches Feuer gegen die deutschen Stellungen bei Steenstraete und gegenüber von Voelvinghe. Im Artois ließ der Feind an den Zugängen zur Straße nach Lille eine Mine springen, deren Richter wir besetzten.

Belgischer Bericht: Der Tag verlief ruhig an der Front. Die belgische Artillerie nahm bei Schorre eine marschierende feindliche Infanteriekolonnen unter Feuer.

Die Kämpfe in Flandern.

London, 18. Febr. General Haig berichtet: Der Feind ließ heute morgen zwei Minen springen, eine in der Nähe eines Grabens und acht andere südlich von Loos. Er versuchte den Krater der letzteren zu besetzen, wurde aber zurückgeschlagen.

„In der Tat? Nun ja. Ich bin eben entlassen und lehre in meine bürgerliche Stellung zurück.“

„In Ihrer bürgerliche Stellung?“

„Wenn ich nach Ihrer Sprache urteilen darf,“ sagte Asten, „so müssen Sie Amerikanerin sein!“

„Was nennen Sie Amerikanerin? Ich bin eine Deutsche; aber freilich, ich bin in Amerika aufgewachsen und komme daher! Das ist wahr!“

„Sie haben die lange Reise so allein gemacht?“

„Die Ueberfahrt nicht, sondern diese im Anschluß an eine deutsche Familie. Bis Antwerpen. Nun reise ich allein. Weshalb nicht? Darf ein junges Mädchen in Deutschland nicht allein reisen? Ich werde diesen Abend an meinem Ziele sein. Und wenn man es in Deutschland auch nicht dürfte,“ setzte sie mit einem leisen Seufzer hinzu, „so würde ich es ja doch tun müssen... ich würde es doch tun!“

„Und wenn das wäre,“ antwortete sie mit einem flüchtigen Lächeln, „haben Sie nicht eben in Frankreich gezeigt, daß deutschem Blut nicht so leicht bange zu machen ist? Sollte ich es vor einer zwölfstägigen Reise über das große Wasser sein? Aber ich sagte es schon, ich war nicht allein auf dem Meere. Ich bin es nur jetzt.“

„Und woher wissen Sie, daß ich in Frankreich war?“

„Sie sagten es eben.“

lernwerkes und östlich von Armentieres. Die Lage zwischen dem Kanal und Ypern nach Comines und der Eisenbahn ist unverändert.

Frankreichs Kriegskosten.

Paris, 18. Febr. (Agence Havas.) Die Erhöhung der französischen Staatsausgaben erfolgt fast ausschließlich auf Kosten des Kriegsministeriums. Nach dem „Temps“ beträgt die Erhöhung gegenüber dem ersten Vierteljahr allein 450 Millionen für das Artilleriewesen. Von den anderen Mehrausgaben entfallen fast 83 Millionen auf Material für das Flugwesen, fast 13 Millionen für die Militäreisenbahnen, fast 67 Millionen an Kosten für Truppenverschiebungen und Transporte, 11 1/2 Millionen für die Unterbringung der Kolonialtruppen in Lagern.

Ritchener zur Lage.

London, 18. Febr. Ritchener berichtete, daß, nachdem die Deutschen den Weg nach Konstantinopel frei gemacht hätten, die türkische Armee, durch die deutsche Hilfe verstärkt, entweder eine Truppenbewegung gegen Ägypten ausführen oder die Streitkräfte in Mesopotamien verstärken und zugleich einen mächtigen Artillerieangriff auf die Stellungen auf Gallipoli machen könnte.

Schiffsunglück.

London, 18. Febr. Lloyd meldet: In der Ladung des holländischen Dampfers „Breendyl“, der von New York nach Rotterdam unterwegs war, brach ein Brand aus. Der Dampfer kehrte nach New York zurück.

Die Lage im Osten.

Wien, 18. Febr. Amtlich wird verlautbart vom 18. Februar 1916:

Russischer Kriegsschauplatz: Außer den gewohnten Artilleriekämpfen keine Ereignisse.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 18. Febr. Amtlich wird verlautbart vom 18. Februar 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Artillerietätigkeit war gestern im allgemeinen schwächer als an den letzten Tagen. Malborghet stand wieder unter feindlichem Feuer. Die Säuberung des Vorfeldes im Komboengebiet brachte 37 Gefangene und 1 Maschinengewehr ein. Ein Angriff mehrerer italienischer Kompanien wurde abgewiesen. Bei Oslawija wurden seit den letzten Kämpfen 7 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer und 1200 Gewehre eingebracht.

Der italienische Tagesbericht.

Rom, 18. Febr. Amtlicher Bericht von gestern: Im Ronbon-Gebiet (Westen von Triest) wurde eine feindliche Abteilung vom Landwehrregiment Nr. 27, die einen unserer vorgeschobenen Posten zu überrennen versuchte, angegriffen und zurückgeworfen. Ein Offizier, der diese Abteilung besetzte und einige Soldaten wurden zu Gefangenen gemacht. Kühne Unternehmungen von Partisanen im Abschnitt des Monte Sabotino und auf dem Karst brachten uns zahlreiche im Stich gelassene Gewehre ein. Gestern Abend herrschte an der Front von Gattasia lebhafteste feindliche Feuerartigkeit, die erst aufhörte, als unsere Artillerie eingriff. In der Umgebung von Udiz und Savogna wurden die feindlichen Batterien nach heftigem Kampfe mit den unsrigen zum Schweigen gebracht. — Einer unserer Flieger warf auf Nabresina Bomben ab.

Der Balkankrieg.

Wien, 18. Febr. Amtlich wird verlautbart vom 18. Februar 1916:

Südlicher Kriegsschauplatz: Eine unserer Führung stehende, durch österreichisch-ungarische Truppen verstärkte Albanergruppe besetzte Kavaja. Die dortige Besatzung, Gendarmen Essad Paschas, konnten sich der Gefangennahme nur durch die Flucht zu Schiff entziehen.

Ereignisse zur See.

Am 16. Februar morgens torpedierte eines unserer Unterseeboote vor Durazzo einen französischen Dampfer, der dann auf Grund aufstieg.

Französische Flugzeugangriffe auf Strumitsa.

London, 18. Febr. Das Roterische Bureau meldet aus Saloniki: Am Mittwoch griffen 13 französische Flugzeuge Strumitsa an und warfen 158 Bomben ab, die mehrere Gebäude brannten. Die Flugzeuge wurden beschossen, kehrten aber unverletzt zurück.

Auführerische Albaner.

Konstantinopel, 18. Febr. Die Agentur Milli meldet: Essad Doytan aus Tirana, der unbefugt die Leitung der provisorischen Regierung Albanens innehatte, hat sich mit den feindlichen Mächten vereinigt, um der Türkei und deren Verbündeten den Krieg zu erklären. Ein kaiserliches Erbe erklärt Essad das Rang für verlustig und entfernt ihn aus dem Heere.

Die Vergewaltigung Griechenlands durch die Entente.

Konstantinopel, 18. Febr. Nach amtlichen Athener Telegrammen unternahm die Gesandten Englands, Frankreichs, Russlands und Italiens einen Kollektivschritt bei Eschad, um ihm trocken anzukündigen, daß der in Paris tagende Kriegsrat die militärische Besetzung aller griechischen Eisenbahnen und Telegraphenstationen in Thessalien und Morea durch Ententetruppen anordnete. Die Gesandten bemerkten nur, daß, falls Griechenland nicht freiwillig diesem Beschluß sich füge, Gewalt angewendet werde. Auf Grund dieser Mitteilung wurde sofort ein Kriegsrat einberufen, um über die neugeschaffene Lage zu beraten.

Verlegung eines griech. Kavallerie-Regiments.

London, 18. Febr. Das Erste griechische Kavallerie-Regiment unter dem Prinzen Andreas von Griechenland ist am Mittwoch von Saloniki nach Athen abgegangen.

Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 18. Febr. Das Hauptquartier berichtet: Von der Trakfront und von der Kaukasusfront keine Nachrichten von Wichtigkeit. — An der Dardanellenfront eröffnete ein Kreuzer das Feuer in der Richtung auf Seddul Bahr und zog sich nach dem 16. Schuß infolge Antwort unserer Küstenbatterien zurück.

Zum Fall von Erzerum.

Der „Frankfurter Zeitung“ entnehmen wir: Die Petersburger Telegraphen-Agentur veröffentlicht folgenden Telegramm des Bizelegraphen des Kausus, Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch vom 16. Februar, nachmittags:

„Gott hat uns reinen Erzerum-Truppen der Kaukasusarmee einen so großen Beistand gesendet, daß Erzerum nach fünfzigem, beispiellosem Sturmangriff eingenommen wurde. Ich bin unsagbar glücklich, Ew. Kaiserlichen Majestät diesen Sieg mit eilen zu können. Gezeichnet: Nikolaj.“

Zur Einnahme von Erzerum telegraphiert der Petersburger Korrespondent des „Temps“: Die russischen Truppen unter General Judentich hatten sich von Südosten her der Stadt Kap bismächtig, seien dann ins Tal des Murad Tschai hinabgestiegen, hätten Khnis

was mein Fall ist. Ich habe immer an das Glück, an überschwebendstes Glück geglaubt, und vielleicht deshalb will es mir nicht kommen!“

„Sie sah ihn an — stumm eine Weile, wie verwundert. Endlich sagte sie, wie mit einem Vorwurf: „Kommen Sie nicht heil aus einem so großen Kriege?“

„Das ist wahr. Ich bin unglücklich!“

„Gewiß sind Sie. Wir müssen immer dankbar gegen Gott sein, auch für die Prüfungen, die er sendet, auch für die Schmerzen. Wie viel mehr, wenn er uns durch so große Gefahren geleitet hat, ohne daß ein Haar unseres Hauptes gekrümmt wurde! — Wie schön ist dieser Wald hier! Die Buchen sind beinahe grün. Sind Nachtigallen in diesen Wäldern? Wie kommt es, daß diese Vögel nicht ausgedorrt werden — das Land scheint doch so fruchtbares Ackerland?“

„Würde man den Wald in Amerika ausrodern?“

„Gewiß, die nächsten Farmer in einer so bevölkerten Gegend würden ihn ausrodern und Mais oder Weizen dort anbauen.“

„Ich muß Ihnen gestehen, daß unsere Bauern sicherlich ganz gleiche Barbaren sein und den schönen Wald mit seinem Buchengrün und seinen Nachtigallen ausrodern würden, um ihren schönen Hafer und Roggen dahin zu säen — aber, gottlob...“

„Ah“ — fiel sie mit einem spöttischen Lächeln der Rundwinkel ein — „da sieht man, welche Art von Ökonom Sie sind!“

„Weil ich nicht für das Verdrängen schöner Wälder durch monotone Ackerbau bin?“ antwortete Asten lächelnd. „Rein, so weit geht meine ökonomische Leidenschaft freilich nicht!“

„Ich unterbrach Sie.“



genommen und wären vor den Forts von Erzerum von einer Seite erschienen, wo die Türken sie am wenigsten erwartet hätten.

Präsident Poinecaré sandte dem Kairen und dem Großfürsten Nikolaj anlässlich des Falles von Erzerum Glückwunschtelegramme.

## Neues vom Tage.

### Zur Beilegung des „Lusitania“-Streitfalles.

**W.B. Newyork,** 18. Febr. (Reuter.) Alle Morgenblätter enthalten die Nachricht, daß der „Lusitania“-Streitfall mit Deutschland tatsächlich beigelegt ist. Staatssekretär Lansing sei darüber sehr befreut und warte nur noch auf die Zustimmung Wilsons, um den Zwischenfall für erledigt zu erklären. Die Ankündigung des Staatssekretärs Lansing, daß die ganze Angelegenheit des U-Bootskrieges neuerdings ausgerollt sei, sei deshalb in diplomatischen Kreisen große Ueberraschung hervorgerufen. Der republikanische Staatskonvent in Newyork einigte sich auf ein Programm, dessen einziger Punkt lautet: Es ist die Pflicht Amerikas, Maßregeln zu ergreifen, damit das Völkerecht wieder hergestellt und allgemein angewendet wird.

**W.B. London,** 18. Febr. Die „Times“ berichtet aus Newyork: Die Beilegung des „Lusitania“-Falles wird möglicherweise verschoben werden, bis Deutschland seinen Plan, bewaffnete Handelschiffe zu torpedieren, aufgegeben habe. Dies ist heute dem Washingtoner Korrespondenten des Blattes vom Staatssekretär Lansing mitgeteilt worden, nachdem dieser vom Grafen Bernstorff Deutschlands Antwort auf die Frage der Vereinigten Staaten in der „Lusitania“-Angelegenheit erhalten hatte. Staatssekretär Lansing sagte nicht, wie weit die Regierung zu gehen beabsichtigt. Wilson wolle aber offenbar untersuchen, ob zwischen Deutschlands Versprechungen in der „Lusitania“-Note und der neuen deutschen Unterseebootspolitik ein Widerspruch besteht.

### Zur amerikanischen Präsidentenwahl.

**W. A. G. Von der holländischen Grenze,** 18. Febr. In einem Newyorker Börsenbericht des Amsterdamer „Telegraaf“ heißt es: Die Rede des früheren Staatssekretärs Root mit ihrer Kritik gegen den Präsidenten wird ungünstig und als der Anfang des republikanischen Wahlfeldzuges aufgefaßt. Man erblickt darin eine Andeutung dafür, daß die Kriegspolitik das Hauptthema bei der Präsidentenwahl bilden wird. Es würde nicht wundernehmen, wenn Präsident Wilson in der Erkenntnis, daß die republikanische Politik vollständig zu werden beginnt, mit einem Male das Steuer umlehrt und plötzlich eine Handlung beginge, die einen unmittelbaren Beginn des Krieges bedeuten würde. Wilson hat in jüngster Zeit eine zunehmende Neigung bekundet, die Unterstützung der öffentlichen Meinung anzuerkennen, wenn er eine Handlung vorhatte, wobei er seine früheren hohen Ideale preisgab. Es liegt auf der Hand, daß die Politik nun bestimmt den wichtigsten Bestandteil der Erwägungen von Wallstreet bilden wird.

### Amerika geht seine eigenen Wege.

**W.B. London,** 18. Febr. (Reuter.) Der Washingtoner Korrespondent der „Associated Press“ meldet: Das Staatsdepartement stellt in Abrede, daß Schweden neuerlich eine Konferenz der Neutralen wegen der Blockierung vorgeschlagen habe. Er erklärt, daß die Vereinigten Staaten unabhängig von den anderen Neutralen gegen die Blockade zu protestieren beabsichtigen.

### Ostafrika.

**W.A.G. Amsterdam,** 18. Febr. Reuter meldet laut „Trib. Btg.“ offiziell: Eine Abteilung, die am 12. Februar gegen den Salaitabügel ausgeschickt war, um die Stärke der dort stationierten Kräfte zu ermitteln, wurde durch eine starke Truppenmacht besetzt und daß die deutsche Hauptmacht ein der Nähe in Reserve lag. Die englischen Verluste betragen 152 Mann, von denen 139 zu der zweiten südafrikanischen Brigade

gehören, die zum erstenmal am Kampf in dieser angänglichen Gegend teilnahmen. Eine Nebenlinie der Ugandaeisenbahn ist bis zu einem Punkte angelegt, der 2 1/2 Meilen von Salaita entfernt liegt.

### Ein Jahr Unterseebootkrieg.

In dieser Woche jährte sich der Tag, an dem der deutsche U-Bootskrieg gegen den englischen Hungerkrieg begann. Am 4. Januar 1915 wurde der Unterseebootkrieg durch den Admiralsbescheid der deutschen Marine angekündigt und gleichzeitig durch die deutsche Regierung in einer eingehenden Denkschrift an die neutralen Staaten begründet; am 18. Februar 1915 begann dann der Krieg mit dieser jüngsten Waffe des Seekrieges. Nicht allein feindliche Kriegsschiffe waren fortan gefährdet, auch die Truppenbeförderungsschiffe und die Handelsschiffe, die Lebensmittel von Uebersee nach England bringen sollten. Welchen Erfolg dieser U-Bootskrieg gehabt hat, beweisen die langen Listen der versenkten feindlichen Handelsdampfer.

Die Waffe der deutschen Unterseeboote hatte ihre Feuerprobe schon bestanden, als die deutsche Admiralität sich entschloß, gerade sie als Verteidigung anzuwenden, als Verteidigung gegen den Hungerkrieg Englands, der ein Volk von 70 Millionen dadurch vernichten will, daß ihm alle Zufuhr abgeschnitten wird. Von der englischen zur französischen Küste über den Kanal spannte England seine Minenflotten, wie von der schottischen Küste zur norwegischen; nur dadurch, daß die deutsche Marine mit dem U-Bootskrieg antwortete, wurde die Wirkung der ersten englischen Absicht zum besten Teile zuhause gemacht.

Nicht nur in der Nähe der deutschen Küsten sind unsere U-Boote tätig gewesen: ein Dorsing und andere überwand die Längende von Seemeeilen Länge Strecke zwischen Wilhelmshafen und Konstantinopel, und seitdem sind im Mittelmeer, an der maroccanischen wie tripolitanijschen oder syrischen Küste unsere Unterseeboote ebenso „zu Hause“ wie im Ägäischen Meer, im Schwarzen Meer oder, gemeinsam mit den Booten unserer Verbündeten, in der Adria. Den Krieg gegen die feindlichen Streitkräfte haben sie neben dem Handelskrieg geführt, und in beiderlei Gestalt haben sie Erfolge erzielt, wie sonst keiner von den Kriegführenden sie auf ähnliche Art erreicht hat. Wir denken am Schluß des ersten Jahres des U-Bootskrieges, am Beginn des zweiten, der seine Verjährung in mancher Hinsicht bringen soll, so, wie wir dachten, als wir den U-Bootskrieg einleiteten. Wir wollten England an den Leib; wir gebrauchten die Mittel, die uns zu Gebote stünden; wir wendeten sie an, wie England es verdient; wir wollten ja solche Rücksicht üben.

## Kriegschronik 1915

- 19. Februar:** Im Westen werden alle Vorfälle der Franzosen von uns zurückgewiesen.  
— Die Verlesungen der Kräfte an der ostpreussischen Grenze stehen vor ihrem Abschluß.  
— In der Bukowina und in den Karpathen dauern die Kämpfe ebenfalls an.  
— Dem Kaiser ist der Vorschlag der deutschen Regierung, die Handelschiffe durch Kriegsschiffe begleiten zu lassen, abgelehnt.  
**20. Februar:** Die Besandtaufnahme des Brotgetreides ist beendet.  
— In der Champagne griffen die Franzosen mit sehr starken Kräften an, werden aber unter schweren Verlusten für sie zurückgeworfen.  
— In den Vogesen nahmen wir eine feindliche Hauptstellung üblich Sulzern.

„Ich wollte sagen, daß, wenn auch unsere Farmer es wohl nicht besser machen würden als die Ihren, die Felder gottlob geschützt sind. Sie werden entweder dem Staat gehören oder Bestandteile von Rittergütern sein, vielleicht Fideikommißbesitz, und dürfen deshalb nicht angetastet werden.“

„Fidei... wie sagen Sie?“

„Fideikommißgüter.“  
Das junge Mädchen rieb mit ihrem Zeigefinger eine Stelle ihrer Stirn über der Wurzel des feingeschneitten Haares. Sie machte dazu ein nachdenklich vor sich hin schauendes Gesicht: just so, als ob das Wort, das Asten gesprochen, ihr an dieser Stelle der Stirn ein leichtes Jucken verursache.

„Ich habe das Wort,“ sagte sie langsam — es war offenbar, das Wort hatte mit der Stelle über der Nasenwurzel irgend einen geheimnisvollen Zusammenhang — „ich habe es ein paar Mal von meinem Vater ausprechen hören, wenn er mir Andeutungen über seine Heimatsverhältnisse machte.“

„Das Wort: Fideikommißbesitz bedeutet,“ verleschte Asten.

„Ach ja,“ rief sie mit einer kindlichen Lebhaftigkeit aus — „erklären Sie es mir.“

„Bedeutet,“ fuhr Asten fort, „ein auf Treu und Glauben übergebener Besitz — in der Voraussetzung, daß der Besitzer ihn unter Bedingungen, die in seiner Familie durch irgend einen Vorsatz festgesetzt sind, getreulich an den nächstberechtigtesten weiter überliefern wird; daß er ihn nicht veräußert, verschuldet, nicht an eine Menge Kinder verpfändet; und ein solches Verhältnis muß die übrige Welt dann respektieren. Die Gerichte schützen es.“

Das junge Mädchen sah Asten, während er so sprach, sehr aufmerksam an: sie hatte offenbar Zeit nötig, sich dies gehörig klar zu machen.

„Ach —“ sagte sie dann; „und woran sehen Sie, daß dieser Wald solcher Besitz ist? Es steht doch nicht auf die Stämme geschrieben?“

„Nein — ich vermute es nur; die meisten Rittergüter in dieser Gegend sind von solcher Beschaffenheit.“

„Sie werden nicht an die Kinder des Eigentümers verpfändet, sagen Sie?“

„Nein, es erbt sie nur der älteste Sohn; sind keine Söhne da, die älteste Tochter allein. So bleibt das Ganze zusammen und die Familie verarmt nicht.“

„Aber,“ fiel die Amerikanerin, die dies alles mit einer intensiven Teilnahme anhörte, ein: „wenn einer das Ganze erbt, dann verarmen die andern, die nichts bekommen, ja erst recht!“

„Das ist freilich scharfsinnig genug bemerkt,“ gab Asten lachend zur Antwort. „Die andern müssen sehen, wo sie bleiben. Sie suchen Stellen im Staatsdienst, im Meer, die Töchter verheiraten sich — das Vatererbe aber bleibt unangetastet, oft viele Jahrhunderte hindurch bei dem Namen und Stamm. Gefällt Ihnen die Einrichtung nicht?“

„O, sie ist ja ganz abscheulich,“ rief sie aus. „An des Vaters Erbe haben doch alle Kinder gleiches Recht! Das ist eine Einrichtung, um alle Kinder undankbar und gehässig wider ihren eigenen Vater zu machen. Der Älteste, der alles bekommt, wird sagen: ich habe nichts deiner väterlichen Liebe zu verdanken, ich habe mein Recht und du schuldest mir alles, was du besitzt. Die andern aber werden sagen: Du enterbst uns alle, um den Ältesten zu begünstigen, und wenn es auch ein altes Herkommen ist, es wird sie doch tief kränken und erbittern.“

**Zum Scheitern der Tarifverträge im Baugewerbe.** Die Verhandlungen wegen der Neuversetzung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Baugewerbe haben, wie wir berichteten, zu keinem Ergebnis geführt. Dennoch hofft man, daß die Versammlungen der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer, die demnächst stattfinden, ihre Bereitschaft zu erneuten Einigungsversuchen erklären werden. Ursprünglich forderten die Arbeitnehmervertreter eine Lohnerhöhung von 20 bis 25 Pfennigen für die Stunde, während die Arbeitgeber nur 4, 5 und 6 Pfennige, je nach den örtlichen Verhältnissen, bewilligen wollten. Von Arbeitnehmerseite wurde betont, daß für die Bemessung der Zulage nicht in erster Linie die Konjunktur maßgebend sein dürfe, sondern es sei zu verlangen, daß den Arbeitern ein Lohn gewährt werde, der ihnen die Erhaltung ihrer Existenz ermöglicht. Bei der heutigen Ernährung müßten Gesundheit und Arbeitsfähigkeit der Arbeiter leiden, wenn sie nicht in den Stand gesetzt würden, die höheren Anforderungen zu bestreiten. Es ist, wie gesagt zu hoffen, daß der berührte goldene Mittelweg auch in diesem Streitfalle gefunden wird.

**Kriegerheimstätten.** Aus Schlesien kommt die Nachricht: 30 Kriegsverletzten-Heimstätten werden demnächst in den Gemeinden Nieder-Büstegiersdorf und Donnerau errichtet werden. Diese Gemeinden haben die von der schlesischen Landgesellschaft und vom Kreise gestellten Anträge auf Errichtung solcher Heimstätten angenommen, und es sind gegen 30 Morgen Acker und Gartenland unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden. Die Bauten werden von der Landgesellschaft ausgeführt, die neben der Verwendung des Vermögens der Kriegsverletzten für die Beschaffung weiterer Hypotheken sorgt. Es werden hübsche Landhäuser erbaut werden, teils als einfache Wohnungen, teils als Doppelgebäude, zu denen bis zu einem Morgen Land gehören soll. Man verspricht sich in den Gemeinden eine Hebung des wirtschaftlichen Lebens nach der Errichtung der Heimstätten und sieht darin einen nachahmenswerten Schritt auf dem Gebiete der inneren Kolonisation.

## Vermischtes.

**Zeppelin-Gefahr und Geschäft.** Ein unternehmungslustiger Capitan in Manchester hat laut Manchester Guardian vom 11. Februar über seinem Schaufenster folgendes große Plakat aufgehängt:

### „Zeppelin-Angriff!“

Es ist Zeit, daß Sie Ihr Testament machen und Gebete sprechen. Wir verkaufen Testamentsformulare und Gebetbücher.“

**Neue: Schwedischer Kredit.** Die schwedische Regierung verlangt in einem am 15. Februar eingebrachten Gesetzentwurf, zur Wahrung der Neutralität 25 Millionen Kronen aufwenden zu dürfen.

**Die Haltung Rumänens.** Der Führer der rumänischen Sozialisten, Dr. Rădomsky, versichert in der Berner Tagwacht als Kenner der Verhältnisse, daß Rumänien bis zu dem Ende des Krieges neutral bleiben werde. Zu der Zeit, als die Kräfte in den Karpathen standen, seien Rumänens territoriale Forderungen gemein: das ganze ungarische Gebiet zwischen den Karpathen und der Theiß, der größte Teil der Bukowina, Cernowitj inbegriffen und der größte Teil des Banats, insgesamt ein Gebiet von 127 000 Quadratkilometer. Aber Rußland habe nicht eingewilligt, da es einen Teil des nördlichen Transilvaniens für sich forderte und das Banat Serbien geben wollte. Auch hätte Rußland der militärischen Hilfe Rumänens damals nur eine nebensächliche Bedeutung beigegeben.

**Ev. Gottesdienst.** Sonntag Septuagesimä, 20. Febr. Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Köster. 11 Uhr Kinder-gottesdienst. Die Christenlehre fällt aus. Abends 8 Uhr Bibelstunde: Stadtpfarrer Kemppis. Mittwoch, den 23. Febr. Abends 7 1/2 Uhr Kriegsbetsstunde in Sprollenhau: Stadtpfarrer Kemppis. Hier keine Kriegsbetsstunde. Freitag, 25. Febr. Gebetsstunde des A. d. A. des A. d. A. Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Köster.

**Kath. Gottesdienst.** Sonntag, den 20. Februar. 9 Uhr Predigt und Amt. 12 Uhr Christenlehre und Andacht. Montag keine hl. Messe. Donnerstag, den 25. Febr. König Gebetsstunde 8 1/2 Uhr Amt, an den übrigen Tagen 7 1/2 Uhr hl. Messe. Kriegsbetsstunde: Montag u. Freitag abends 6 1/2 Uhr. Beicht: Samstag, den 19. Febr. von 5 Uhr ab. Kommunion: Sonntag und Donnerstag 7 und 7 1/2 Uhr, an den übrigen Tagen vor der hl. Messe.

**Treu-Verein Wildbad.** Sonntag, den 20. Febr. nachm. 1/4 Uhr, Versammlung im Gasth. z. wild. Mann.

## Handel und Verkehr.

(-) **Sulzern,** 17. Febr. (Schwaigertelegraph.) Auf dem Viehmarkt wurden zugetrieben: 212 Großvieh, 354 Kühe und 145 Schweine, abgesetzt sind: 13 Großvieh, 22 Kühe und folgende: Ochsen 1. Qualität 105-170, 2. Qualität 160-185; Bullen 1. Qualität 150-154, 2. Qualität 146 bis 150; Stiere 1. Qualität 174-180; Jungrinder 2. Qualität 166-174, 3. Qualität 162-165; Kühe 2. Qualität 147-154, 3. Qualität 135-145; Kälber 1. Qualität 178-183, 2. Qualität 171-177, 3. Qualität 163-170. — Schweine vollfleischige über 120 Kilo 129, vollfleischige über 100-120 Kilo 118, vollfleischige über 80-100 Kilo 108, über 60-80 Kilo 93, unter 60 Kilo 80. Sauen 103. Verkauf des Marktes: lebhaft.

### Baden.

(-) **Karlsruhe,** 18. Febr. Der in Baden wohlbekannte, zuletzt in Karlsruhe wirkende Theaterdirektor Fritz Grünwald, der zurzeit als Unteroffizier (Kraftfahrer) bei dem Generalkommando eines aktiven Korps steht, und sich durch Fertigkeit und Organisation des neuen Theaters in Lille einen Namen gemacht hat, hat nun für weitere Städte an der Westfront ein Gastspiel zusammengestellt, von dessen ersten Auftritten uns jedoch mit großer Anerkennung berichtet wird. Mit den Aufführungen „Der Herr Senator“ und „Die Großstadtluft“ wurde Tausenden unserer Soldaten draußen ein froher Abend bereitet.

(-) **Worzhheim,** 18. Febr. Die Stadt hat den Milchhöfpreis erhöht und zwar von 25 auf 26 Pf. für den Liter.



(-) Freiburg, 18. Febr. In dem schweren Unglücksfall, dem zwei Kinder durch Explosions zum Opfer gefallen sind, wird uns noch gemeldet, daß die erstickten Kinder dem Schriftsetzer Hermann Schrant gehören, der schon seit etwa einem Jahre im Felde steht und erst kürzlich auf Urlaub hier weilte.

(-) Freiburg, 18. Febr. (Gewissenlose Lieferanten.) Das Nachrichtenamt der Stadt Freiburg schreibt: Die Firma Hermann Kattenburg in Rotterdam Bedempts Vest 10-18 hat kürzlich Sonderkäse nach Deutschland geliefert, der verschimmelt und übertrieben war, außerdem hatte der Käse über 50 Proz. Wassergehalt und nur etwa ein Viertel des vertraglichen Fettgehalts. Dieses Ergebnis ist durch eine Analyse des Gerichtsschemikers Dr. Rossy in Frankfurt a. M. festgestellt worden. Die Käsefundung war völlig ungeeignet, zu Nahrungszwecken verwendet zu werden. Die Firma Hermann Kattenburg soll noch etwa eine halbe Million ähnlich verdorbenen Käse auf Lager haben und sich bemühen, diese Ware nach Deutschland abzusetzen. Bei Verkäufen nach Deutschland sind die Zahlungsbedingungen gewöhnlich so, daß der deutsche Käufer bei Abschluss des Kaufes dem holländischen Verkäufer den Kaufbetrag bei einer holländischen Bank hinterlegen muß und daß die Auszahlung fällig ist, wenn die Ware die Grenze überschritten hat. Nach erfolgter Zahlung ist aber die Geltendmachung eines Schadenersatzes bekanntlich keine leichte Sache. Um daher den deutschen Handel und die deutschen Verbraucher vor Nachteil zu bewahren, wird es notwendig sein, sich den Namen der holländischen Käsefirma zu merken.

(-) Fridingen bei Überlingen, 18. Febr. Das unjüngliche Spiel mit Schusswaffen, vor dem so und so oft gewarnt wird, hat hier schon wieder einen tödlichen Unglücksfall herbeigeführt. Der 16jährige Dienstknecht Johann Hört spielte mit einem geladenen Gewehr, das sich entlad. Der Schuß trat dabei den 18jährigen Dienstknecht Heinrich Voos in den Unterleib und führte den Tod des jungen Mannes herbei.

(-) Hadolzell, 18. Febr. Die Stadtgemeinde verkaufte einen Schlaßfarren von unj. Jah. 2. Je 1ner Lebensgewicht zu dem hohen Preise von 2331 Mark.

(-) Konstanz, 18. Febr. Im hiesigen Krankenhaus mußte kürzlich, wie man dem „Deutscher Volksblatt“ schreibt, ein Mädchen operiert werden, welches Thermometer verschluckt hatte. Das Mädchen sollte sich weissen und schluckte einfach ein Thermometer hinunter. Bei diesem Hindernis war natürlich keine Nahrungszufuhr mehr möglich und es mußte zur Operation geschritten werden. Das Ersäunen der Kerze war aber um so größer, als noch ein zweites Thermometer, der offenbar schon längere Zeit im Magen war, gefunden wurde. Man konnte beinahe an einen etwas zu frühzeitigen Aprilscherz denken, aber es soll sich doch um eine feste Lausache handeln.

## Württemberg.

(-) Stuttgart, 18. Febr. (Unterschlagung.) Der Polizeibericht meldet: Am 14. Februar 1916 wurde der Inhaber der „Stuttgarter Hypotheken-Agentur“ Poststraße 6, der Kaufmann Friedrich Albr., wegen Untreue festgenommen. Er wird beschuldigt, Forderungen in erheblichen Beträgen, die ihm zur Beforgung des Einzugs übergeben wurden, und Geldbeiträge, die zur Begleichung von Verbindlichkeiten seiner Auftraggeber oder zur Kapitalanlage bestimmt waren, zu seinen Gunsten verwendet zu haben. Geschädigte, die noch keine Anzeige erstattet haben, werden ersucht, sich bei der Kriminalabteilung der städtischen Polizeidirektion, Wäldstr. 37, zu melden.

(-) Stuttgart, 18. Febr. (Ehrenvoller Ruf.) Wie verlautet, schweben schon längere Zeit Verhandlungen wegen Berufung des Stuttgarter unbefoldeten Gemeindevrats und Landtagsabgeordneten Dr. Lindemann in den Stuttgarter Stadtrat. Wie nun aus Frankfurt berichtet wird, hat die Mehrheit der Magistratswahlkommission gestern beschlossen, für die Stelle eines besoldeten Stadtrats Dr. Lindemann vorzuschlagen.

(-) Stuttgart, 18. Febr. (Gut abgelassen.) Am hiesigen Rathaus hat der Sturm an der Ecke der Hirschstraße einen großen Stein an der Dachverzierung, der sich aus seiner Eisenverankerung herausgespielt hatte, losgelöst. Der Stein stürzte auf das Straßenpflaster, glücklicherweise ohne jemand zu treffen.

(-) Baiingen a. E., 18. Febr. (Hoher Viehpreis - Sturmwarnen - Festnahme.) Auf dem hiesigen Viehmarkt wurden gestern für ein Paar Däsen 2360 Mk. bezahlt. - Der seit einigen Tagen herrschende Sturm hat es notwendig erscheinen lassen, die Sturmwarnen der hiesigen Feuerschutz-Feuerwehr in Aktion treten zu lassen. - Festgenommen wurde hier die von Stuttgart aus flüchtig verfolgte Marta Bernhardt aus Lahe in Baden, die in der hiesigen Lederfabrik beschäftigt wurde. Es stellte sich heraus, daß sie auch die Person ist, die am Sonntag in Oberrippingen einen Diebstahl ausgeführt hatte.

(-) Tübingen, 18. Febr. (Eine billige Uniform.) In dem Militäreffektengeschäft der Karlststraße hat ein Schwindler seinen Zivilanzug mit der Offiziersuniform vertauscht und ist ohne Zahlung verduftet.

(-) Tetznaug, 18. Febr. (Das Alte stürzt.) Der in Gestalt vor dem Schulhaus stehende prächtige Lindenbaum wurde vom Sturm völlig abgetrieben. Mit dieser im Jahre 1632 gepflanzten Linde ist ein altehrwürdiges Wahrzeichen des Ortes verschwunden.

### Unwetter und Sturmshäden.

(-) Nagold, 18. Febr. (Das Wetter.) Auf die heftigen Stürme und Regengüsse der letzten Tage ist über Nacht wieder Schnee gefallen eingetreten. Schon haben die zahlreichen sonnigen Tage Sträucher ausgetrieben und Blumen blühen lassen, dann kam wieder Frost, Regenwetter, Schneefall, Regenwetter, Sturm und wieder Schnee. Wenn er nur einige Wochen blie-

ben würde, an Stelle des ungelunden, unfreundlichen Wetters, das jedermann satt hat. Die letzten Stürme haben verheerend den Schaden angerichtet.

(-) Troffingen, 18. Febr. (Sturmshäden.) Dem Sturm sind in den hiesigen Waldungen zirka 1000 Festsäcker zum Opfer gefallen.

(-) Wangen i. N., 18. Febr. (Sturmshäden.) Der seit einigen Tagen herrschende orkanartige Sturm richtete besonders an Telephon-, Telegraphen- und elektrischen Kraftleitungen bedeutenden Schaden an. In dem ausgebliebenen Fernleitungsnetz des Elektrizitätswerks konnten trotz angestrengtester Arbeit nicht alle Störungen beseitigt werden, doch funktionierte der Strom immer wieder, bis gegen 9 Uhr abends plötzlich völlige Dunkelheit eintrat. In der Nähe von Ostings hatte der Sturm zwei Masten ausgerissen. Nachts 1 Uhr war dann der Schaden behoben.

(-) Waldsee, 18. Febr. (Sturmshäden.) Der seit einigen Tagen herrschende Sturm steigerte sich am Mittwoch abend und während der Nacht unheimlich, so daß von manchem Dach Platten, ja in Hoffkirch sogar ein Kamin heruntergerissen wurde. Auch manche Fensterhebel gingen in Trümmer. In höheren Lagen wurde an den Obst- und Waldbäumen mancherlei Schaden angerichtet.

## Schwäbische Helden.

Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse sowie der Goldenen Militär-Verdienstmedaille des Kriegerwehres (Offizier-Stellvertreters) Storz der Maschinengewehr-Kompagnie des Infanterieregiments 125, aus Poltringen, Oberamts Herrenberg.

(K. M.) Bei den heftigen Angriffskämpfen auf eine Stellung im Osten war Storz mit seinem Maschinengewehr der 6. Kompanie zugeteilt, welche eine Höhe angriff. Während des Heranarbeitens gegen diese Höhe bekommt die Kompanie plötzlich starkes Flankenfeuer aus einer halbkreisförmig vorgelagerten Schanze, so daß der linke Flügel, bei dem sich ein Maschinengewehr befand, Front dorthin aufnehmen und sich eingraben muß. Während des Eingrabbens gehen plötzlich die Feinde aus einem halbrechts liegenden Waldstück zum Gegenangriff vor. Storz läßt mit seinem rechten Maschinengewehr sofort den neuen sehr gefährlichen Gegner unter Feuer nehmen. Das linke Maschinengewehr hatte Front nach der flankierenden Schanze, konnte außerdem wegen der rechts von ihm liegenden Schützengrube nicht feuern. Kurz entschlossen bringt Storz allein mit dem von ihm mitgeführten Unteroffizier 3. Pz. das Maschinengewehr im linken Anschlag auf freiem Feld gegen die feindliche Übermacht in Stellung. Zusammen mit seiner Bedienung er es und fügt den Feindern derartige Verluste bei, daß ihr Gegenangriff zusammenbricht, sie kopflos nach allen Seiten auseinanderprinsen und schließlich in einem ihrer Gräben Zuflucht suchen. Nichtsahnend des äußerst heftigen Feuers von zwei Seiten und obwohl seine Kleider vorwiegend durchlöchert worden waren, hielt Storz und Unteroffizier Feuer auf dem ausgefetzten Osten aus, bis kein Feind mehr zu sehen war. Gleichgültig Proben von Entschlossenheit, Mut, Unererschrockenheit und Tapferkeit hat Storz bei einem Durchbruch durch die feindliche Stellung und auch noch in den vielen nachfolgenden Kämpfen in den Tagen geleistet. Für sein braves Verhalten wurde er mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse und der Würtembergi- schen Goldenen Militär-Verdienstmedaille ausgezeichnet.

## Wetterbericht.

Die Stürme nehmen langsam ab. Für Sonntag und Montag ist nach sog. normalem Südwestwetter in Gestalt von rasch wechselnder Aufheizung und neuen Wölkern, Trockenheit mit Nachfrösten zu erwarten.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

## Linde-Saal Wildbad.

Sonntag, den 20. Februar 1916, nachmittags 3 Uhr und abends 7 1/2 Uhr

Vaterländische  
mit über 130  
Die deutsche



Vorstellungen  
prächt. Lichtbilder  
Kriegsmacht

in Wort und Bild.

Vortrag: F. W. Robert, ehem. Hofbauvieler.  
u. a.: Unser Landheer, Luftgeschwader,  
bei Grupp in Osten: Einblick in die Geburts-  
stätten unserer großen Kanonen; Die deutsche  
Flotte aus Vergangenheit und Gegen-  
wart, Torpedoboote, Unterseeboote, Fer-  
minen, vom glorreichen Feldzug 1870,  
vom Weltkrieg in Belgien, der Einfall  
der Russen in Ostpreußen.

Keine Preise: 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf.

Nachmittags Schüler-Vorstellung.  
Schüler 10 Pf.

Nur noch diese Woche!

Wir haben noch einen Posten Pfund- und halbpfund- u.

Gier-

Schachteln

außerordentlich billig abzugeben.

Schmid u. Sohn.

Waschkessel

extra stark, geschweißt und verzinkt, sowie email.

Wasserschiffe

liefert billigst

Flaschner Großmann.

Blei, Zinn, Zink

läuft fortwährend

der Obige.

## Ph. Bosch, Wildbad.

Durch rechtzeitige große Einkäufe, habe noch besonders preiswert anzubieten:

Herren- u. Knaben-Anzüge,  
Einzelne Hosen,

Loden-Joppen, Loden-Umhänge,  
Bozener Mäntel,  
Ueberzieher, Ulster,

Werktagshosen,  
blaue Arbeitsanzüge,

Jagdwesten, Tricot-Unterkleidung,  
Baumwollhemden,  
eigene Anfertigung.  
Bleyles Knaben-Anzüge.

Stets das Neueste

in

Altstein-Büchern

Enslin. "

Riegs. "

Rirschner. "

Weber. "

sowie evang. und katholische

Gefang- und Andachtsbücher

und

Schreibwaren aller Art

empfehlen zu solchen Preisen

Geschwister Flum,

neben Gasth. z. Sonne, Hauptstr.

Bismark-Heringe

und Rollmöpse

sind eingetroffen bei

E. W. Gott.

Bester und billigster Ertrag für Petroleum!

Die Wunder-Lampe „Rica“

Brennt ruhig und gleichmäßig! Große Leuchtkraft!  
Einfachste Handhabung!

Kann in jedem mit Wasser gefüllten Gefäß, sogar in einem Wasserfäß zum Brennen gebracht werden.

Bequeme Reinigung! Gefahrlos!

Preis per Stück 2,50 und 3,50 Mk.

„Rica Wunderlampe“ eignet sich sowohl zur Beleuchtung von Innenräumen (Küche, Keller, Flur) als auch für Unterstände, Quartiere usw., und bildet deshalb eine hochwillkommene

Liebesgabe für unsere Truppen im Felde (10 Pf. Feldpostbrief).

Ebenso empfehle die neue

100-Letz. Halbwatt-Lampe.

Eugen Schenk, Elektrotechniker.

Kinder-Lebertran

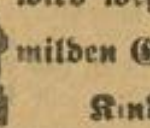
aus der Drogerie G. Grundner,

Nachf. Herm. Erdmann,



Beste

wird wegen seines angenehmen und



milden Geschmacks namentlich von

Kindern gerne genommen.

Beste

prima Betriebsstoff für Land-

wirtschaft, Autos und indust.

Betriebe stets abzugeben. Süd-

deutsches Versandhaus Otter,

Offenburg a.

Empfehle sehr schöne

schwarze Stoffe

3 Meter ausreichend für ein

Damentostium, 2,20 Meter für

ein Kleid, zu mäßigen Preisen.

Robert Reichert,

Schneidermeister.

Nautisch-Stempel

aller Art,

empfeht E. W. Gott.

Kaufe fortwährend

Sauklumpen aller Art

per Kilo 8-10 Pf.

Wollgestricke Lumpen

per Kilo 1 Mk.

Fr. Kessler.

Prima

Fruchtshnaps,

Sirichengeist

u. Zwetschenwasser

empfeht

Karl Wehr,

Gasth. zum grün. Hof.